

Ermunterungsrede

an

arme und reiche Kristen

unter dem Muster

des

armen Jesus

bei

Errichtung

der Armenpflege

vorgetragen

am

hohen Weihnachtsfeste

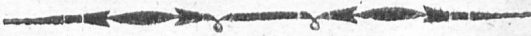
in der

Stifts- und Pfarrkirche zu Düsseldorf

von

P. Walterus Boehm,

Kapuzinerordens gewöhnlichen Fest- und Feiertags- Prediger in erwähnten Kirche.



Düsseldorf,
gedruckt bei J. G. Bögeman.
1801.

2
Hoc sentite in vobis, quod & in
Christo Jesu.

Ein jeder von euch sey so gesinnet, wie's
Jesus Kristus auch war.

Zu den Philippern 2, 5.

Vorspruchstext:

In propria venit, & sui eum non
receperunt.

Er kam in sein Eigenthum, und die Sei-
nigen nahmen ihn nicht auf.

Evangelist Johan im I, II.

E i n g a n g.

Das wunderbare Licht, wovon der H. Jöhan im heutigen Evangelium Meldung thut, daß es alle Menschen erleuchte, war der göttliche Sohn, Kristus Jesus, der heute im Fleische zu uns kam, um uns zur richtigen Erkenntniß unsres Heiles, und zum geistlichen und ewigen Leben zu führen. Israel, das von jeher auserwählte, das mit so vielen Gutthaten überhäufte Israel, sollte die ersten Früchte seiner Herabkunft sammeln, indem es für seinen Gott im menschlichen Fleische eine angenehme Wohnung bereiten sollte. Er kam in sein Eigentum, er kam in die Stadt, die von seinem Vater den Namen führte, er kam zu den Seinigen, das ist, zu jener Nation, welcher er vor allen als ein Abkömmling ihrer Glaubensväter, und ihrer Thronfolger verheißen ware, und Sie, selbst seine Hausgenossene stießen Ihn, wie ein Fremder, von sich. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nahmen Ihn nicht auf: a) Israel lag im tiefsten Schlummer betäubt, und öffnet sich nicht seinem Gotterlöser. Der Herr der Welt, der Gott Israels muß vor Bethlehem vorübergehen. Die Bundeslade Gottes, die H. Jungfrau Maria, die in ihrem jungfräulichen

* 2

a) Joannis I, II:

Schooße einen Gott verschlossen trug, der theure Joseph, dieser andere Joab, der nicht das Kriegsheer des Gottes Israels, sondern Gott selbst, und seine H. Mutter anzuführen hatte, die zwo, Gott so werthe, und der Welt so nützliche Personen, fragten zu Bethlehem allenthalben um eine Herberg, und sie fanden keine; Allenthalben abgewiesen, allenthalben verachtet, allenthalben verworfen, gerade, als wenn sie nicht würdig wären, unter den Menschen zu wohnen, sahen sie sich genöthiget, unter den unvernünftigen Thieren ihre Wohnung zu nehmen, sie wurden in den äußersten Winkel, verwiesen, der kaum noch zum Obdache für's unvernünftige Viehe taugte, weil, wie der H. Evangelist Lukas sagt, es für Sie keinen Platz in der Herberg war; a) Hier in einem halbzerfallenen Stalle brachte Maria ihren Erstgeborenen zur Welt, wickelte ihn in Bindeln, und legte ihn in eine Krippe. b)

Woher aber, M. L. S.! eine so große Undankbarkeit der Juden? woher eine so große Unmenschlichkeit der Bethlehemiten? daher, weil die Umstände, womit der versprochene Messias auf die Erde erschienen ist, nicht nach ihrem Begriffe und Geschmacke waren. Denn die Juden träumten sich vermittels irriger Auslegungen ihrer Schriften einen Messias, der als Thronfolger Davids im Glanze der Ehren und Reichthümern erscheinen, alle Nationen der Erde vertilgen, alle Monarchien der Erde umstürzen, auf ihren Trümmern ein

a) Luc. 2, 7.

b) ibidem.

einziges großes Reich für Abrahamsnachkömmlinge errichten, und sie zeitlich beglücken würde. Ihr Messias, unser Herr Jesus kam, aber in Umständen, die ihren Erwartungen gerade entgegen gesetzt waren. Das Reich, was er stiftete, war kein irdisches Reich, es war ein Reich der Tugend, und die Umstände, in welchen er sich befand, waren die schlechtesten, die ärmsten. Er wurd' arm geboren, er hat arm gelebt, und ist arm gestorben. Er umarmte die Armut, und ver scheuchte die irdischen Reichtümer.

Warum M. L. J.! warum erschien aber der Sohn Gottes in der größten Armut und nicht in vollem Lieberflusse? Er wollte uns hierdurch ein lehrreiches Beispiel geben; er wollte uns Menschen zum Muster und Vorbild dienen, nach welchem wir uns zu richten hätten, nach welchem wir handeln sollten. Denn wie der Apostel sagt: Der Heiland ist in die Welt kommen, alle Menschen zu unterrichten. a) Er unterrichtete durch sein h. Beispiel alle ohne Ausnahme; durch seine große Armut aber unterrichtete er besonders die Armen und die Reichen. — Die Armen, daß sie ihre Armut mit kristlicher Geduld tragen sollen, und daß eben ihr harter Stand, worüber sie oft seufzen und klagen, der sicherste Weg zur Seligkeit seye. — Die Reichen, daß sie ihr Herz nicht an die Erde heften, daß sie auf ihre Schätze und Reichtümer nicht stolz seyn, sondern einen gutberzigen Gebrauch davon machen sollen. Doch,

* 3

a) ad Titum 2, 11. 12.

L. Z.! Lasset uns bei der heutigen Feierlichkeit der gnadenreichen Geburt J. K. und bei der Errichtung der Armenpflege die drückenden Umstände unsres Erlösers, und sein Verhalten dabei ein bischen näher betrachten, damit wir uns in ähnlichen Umständen nach seinem Beispiele richten können. — Also der arme Jesus soll der Gegenstand seyn, womit ich heut eure Aufmerksamkeit W. L. Z.! beehren werde. Ich sage daher zu meinem Vortrage:

Der arme Jesus ein Trost für arme Kristen, mit ihrem Stande zufrieden zu seyn, im ersten Theile. —

Der arme Jesus, ein Beweggrund für begüterte und reiche Kristen, auf ihre Güter nicht zu pochen, sondern einen gutthätigen Gebrauch davon zu machen, im zweiten Theile. —



Erster Theil.

Der arme Jesus, ein Trost für arme Kristen.

Die Güter dieser Erde sind freilich sehr ungleich unter den Menschen ausgetheilt. Die Elemente sind ihnen zwar vom Schöpfer zum allgemeinen Genusse verliehen; allein

nicht in allen Stücken macht man davon eine gleiche Theilung. Die Erde trägt zwar den Armen, wie den Reichen, und gönnt beiden in ihrem Schooße eine Grube nach dem Tode. Aber wie weniger Felder, ja wie gar nichts hat der Arme, wenn's zur Sammlung der Früchten, zur Erbauung der Wohnungen auf der Erde ankömmt? Silber und Gold ist auf diesem Erdballe in Menge da, wenn's nur unter die Menschen vertheilt wäre, wenn's nur nicht ohne Nutzen, für nichts und wiederum nichts in beschlagenen Kisten in verschiedenen Haufen gethürmt aufbewahret würde. — Früchte und Lebensmittel läßt der allgütige Schöpfer immer so viel wachsen, als zur Auskunft des menschlichen Geschlechtes nöthig ist, wenn nur nicht oft Geiz und Stolz die weisen Absichten Gottes verdrehete, und das vermodern, oder von Insekten verzehren ließ, was doch zum Genusse der Menschenkinder bestimmt ist. Indessen ist's nun mal nicht anders, und wir müssen uns in unsern äußern Umständen zu beruhigen suchen, sie mögen nun glänzend oder schlecht, wir mögen arm, oder mittelmäßig, oder reich seyn.

Es ist wahr, meine Freunde! Armut oder bloßes Auskommen hat das Reizende nicht, was der Reichtum hat; dennoch hat sie doch ihre Vorzüge und Vortheile. — Wie? wird einer hier denken: Armut soll seine Vorzüge, seine Vortheile haben! das, was kein Mensch sucht, kein Mensch achtet, was selbst derjenige, der unter dessen Last seufzet, so gern von sich wegwerfen will, soll seine Vorzüge, Vortheile haben! Das heißt doch dem allgemeinen Urtheile der Menschen widersprechen;

das ist unwahr. O nein, M. B.! Es ist Wahrheit. Schon der Sohn Gottes, Jesus Kristus, unser Erlöser und Muster und Vorbild hat uns hiervon überzeugt, hat diesen Stand der Armut gewählt und geavelt.

Er konnte in allem Ueberflusse leben, alle Römlichkeiten haben; denn er war der Herr der Schöpfung, dem alles, alle denkende und empfindende und leblose Wesen, als Werke seiner Allmachtshände dienen mußten. Sein war das Meer, sein war die Erde, sein war die ganze Allheit, sein war Alles, was immer Schönes und Gutes und Grosses darinn anzutreffen ist. Und — doch wollte er nicht reich seyn; Er war arm, arm in seiner Geburt, arm in seinem ganzen Leben, und arm in seinem Todte. — Gehet nur, L. Z.! mit einem flüchtigen Blicke den Faden seines hiesigen Aufenthaltes, um euch hiervon zu überzeugen, durch. — Gehen wir zuerst mit unfrem Geiste nach Bethlehem, wo er das Tageslicht erblickte. Sein Geburtsort ist ihm und seinem Vater und seiner Mutter fremd, ist nicht in einem Zimmr seines väterlichen oder mütterlichen Hauses, ist nicht ein Abris eines prächtigen, geschmackvollen Gebäudes, ist nur ein Stall — nur eine schlechte für den Aufenthalt geringer Lastthieren bestimmte Felsenhöhle, und seine Wiege — ist eine elende Krippe für eben solche Lastthiere bestimmt. Arm ist der Vater, der ihn pfeget; arm die Mutter, die ihn säugt; arm die Tücher, in welche sie ihn einwickelt; arm die Hirten, die ihn besuchen; arm seine Wohnung, seine Wiege, seine Nahrung. Er kam in sein Eigentum, und die Seinigen nah-

men ihn nicht auf. a Es war kein Platz für ihn in der Herberg. b Welche Armut, M. L. 3.! Welche Dürftigkeit! Welche kränkende und drückende Umstände! Können wir uns größere denken! Konnte die Armut sich je empfindsamer um eine Wiege lagern, als sie sich um die Wiege des kleinen Jesus gelagert hatte? . . .

Was denkt ihr jetzt, M. L. 3.! wenn ihr diese Armut, diese Dürftigkeit eures Jesus, diese seine kränkenden, traurigen Umstände bedachtsam überdenket, und euch dabey erinnert, daß er das Muster, euer Vorgänger ist, nach welchem ihr euch bilden müßet? Was denkt ihr jetzt? Fühlt ihr keinen Antrieb, ihn zu folgen, fühlt ihr arme und nothleidende Christen wenigstens keinen Trost mit euren dürftigen, geringen Umständen, mit eurer drückenden Lage zufrieden zu seyn? — Ach nein, ihr habt diesen Trost nicht am Beispiele des armen Jesus, die ihr an eurem Unglücke selbst Schuld seyd, die ihr euer Vermögen durch Ueppigkeit, durch Liebhabereien, durch euer Uebertriebenes im Essen und Trinken, beim Spieltische, bei vollen Gläsern, an Lotterien, an Kleidung, an Luxus, an Moden vertändelt habet; die ihr unzufrieden mit eurem Schicksale, das ihr euch selbst schufet, noch immer euch über euren Stand und eure Kräfte hervorthun, noch immer stolze Gedanken bey euch hegen, immer größer scheinen, immer höher steigen wollet, als ihr seyd und könnet. Nein, für euch hat Jesu Beyspiel nichts tröstliches. —

a) Joannis I, II.

b) Luc. 2, 7.

Auch ihr werdet nicht durch die fränkenden Umstände des armen Jesus gerührt, die ihr unter der Maske der Armut ein gemächliches, müßiges, schlechtes, ungerechtes und liederliches Leben führet, die ihr in dem von dem Blute Jesu Christi befeuchteten Weinberge des Kristentumes, und auf dem mit so vielem Schweife und Blute gedüngten Acker des Staates nur müßige, ja höchst schädliche Gassentreter abgebet, und jenen evangelischen Verweiß verdienet: Was stehet ihr den ganzen Tag müßig da? a) Die ihr von Rauben, Stehlen, Plündern und Gewaltthätigkeiten ein Handwerk gemacht habet; die ihr die so schönen vom gütigen Gott euch anvertrauten Talente eurer Gesundheit, Kräfte und starken Gliedern durch Faulheit und Trägheit vergrabet, boshaft misbrauchet, und zur Unthätigkeit umschaffet; die ihr die Arbeit, weil euch der Müßiggang zur zweiten Natur geworden ist, wie die Pest fliehet; die ihr diejenigen sogar, welche aus reinen Menschenliebe eurem zeitlichen und ewigen Unglücke vorbeugen wollen, indem sie euch eine ehrbare Arbeit antragen, durch eine ganze Stadt, durch ein ganzes Land von Thür zu Thür verfluchet, verwünscht, und aufschwärzeste verleumdet; die ihr andern würdigeren Armen das Stück Brod aus den Zähnen, den Pfening aus den Händen, das abgeschliffene Kleid vom Leibe raubet. Nein, euch rührt Jesu Beispiel nicht. Es ist euer eigene Wille, eure eigene Schuld, daß ihr arm seyd, es ist einmal bei euch beschlossen, so und nicht besser zu seyn, ihr bedient euch

a) Math. 20, 6.

also der Armut als eines Werkzeuges eurer Bosheiten, Schlechtigkeiten und Gemächlichkeiten!!!

Was denket ihr nun bei der Betrachtung der Krippe des armen Jesus, die ihr den Himmel mit ewigen Klagen bestürmet, und stets mit gerungenen Händen zum Himmel hinauffeufzet: Himmel! was das für Zeiten sind, lauter Armut, lauter Elend, lauter Noth und Trübsal! keine Nahrung, kein Verdienst, kein Brod weder für uns, noch unsere Kinder, alles theuer, an allem Mangel! Ist wohl ein Kreuz, das nicht über uns herfürzt? kömmt nicht alles widrige zu Thür und Fenster hinein? Ist denn keine Vorsicht, kein Gott mehr, oder ist er jetzt Tyrann, und nicht mehr Vater? von allen verlassen, verachtet, mißhandelt! wo will dies alles am Ende hinaus? — Wie! ihr niedergeschlagene und halbverzweifelte Kristen! wie? Soll denn das Beyspiel des armen Jesus euch nicht bewegen, eure trübe Schicksale mit Geduld zu tragen, den Kelch der Trübsalen mit Freuden an den Mund zu setzen, und denselben aus Liebe gegen den armen Jesus getröst auszuleeren? — Doch, komm, mein klagender Krist! beklage dich hier vor der Krippe des kleinen Jesus, wenn du Herz und Muth hast. Komm, klage und murre wider deine betrübte Lage! Bist du ärmer geboren, bist du ärmer erzogen, wirst du ärmer sterben, als dieser Jesus? Wirst du mehr verfolgt, verlassen, verachtet, übler mißhandelt, als Er? Sieng's ihm besser, als dir? wie? Darf der Knecht sich beschweren, darf er wider den Herrn murren, wenn er so wie der

Herr selbst gehalten ist? Urias hielt es für ungebührend, daß er im wollüstigen Federbett schlummern sollte, da die Arche des Herrn, und Joab sein Feldherr unter unbequemen Zelten sich aufhielten, a) und dir als Krist kömmt's sogar als unbillig vor, wenn dich die Vorsicht deinem Vorgänger Jesus nur gleichhält; du murrest wider die Armut, und willst ihr Joch sogar auf Unkosten deiner Seele von dir abschütteln? Nein du ziehest dir keine Hilfe, keine Rettung, sondern größers Mißgefallen des Höchsten zu; dich tröstet Jesu Beyspiel nicht.

Nur für dich, armer Bruder, wahrer Krist! der du an deinem traurigen Zustande keine Schuld hast, der du nur deswegen arm bist, weil du das Unglück hattest, von armen Eltern geböhren und erzogen zu werden, oder weil ein trübes Schicksal, oder gar die Bosheit, die Falschheit deiner Mitmenschen deinen Wohlstand, dein Glück zerschmetterte. Nur für dich ist das Beyspiel Jesu Trost. Ach! schildere mir doch nicht deinen Zustand, deine Armut. Verbirg sie nur die Thräne, die in deinem Auge zittert, und mit Gewalt wider deinen Willen hervordrängen will; dein rothgeweintes Auge, dein gesenktes Haupt, deine eingefallene Wangen, deine wankende Schritte, deine elende Lumpen, deine ganze äußerliche Gestalt verrathen schon die Lage, in welcher du schmachtest, die Last, die dich drückt, den Hunger und Mangel, womit du zu kämpfen hast. Nur beruhige dich, mein Bruder! in deinem Schicksale; denk an dei-

a) Lib. 2. Regum II, II.

nen Jesus, der dir in Armut und Mangel
 vorgegangen ist, und dem du folgen muß.
 Er war arm, freiwillig arm, du bist's aus
 Verhängniß, aus Schicksal; mach' also aus
 der Noth eine Tugend; trag' das mit Geduld,
 was du doch tragen muß; beruhige dich mit
 dem alles versüßenden Gedanken an Gottes
 h. Vorsicht und Ewigkeit; denk an den reichen
 Prasser und armen Lazarus, dieses trefliche
 Bild hat Jesus zum Troste der Armen ent-
 worfen. „Prassend saß der Reiche an seinem
 „kostbar besetzten Tische, und ließ seinen ar-
 „men Mitmenschen den Lazarus vor seiner
 „Thürschwelle schmachten. Der Arme begehrte
 „nur die abfallende Brodsamen von der Ta-
 „fel des Reichen, und keiner gab sie ihm.
 „Endlich war der Herr über Leben und Todt
 „der Grausamkeit des Reichen, und des
 „Elendes des Armen müde, beide starben:
 „aber mit welch verschiedenen Folgen? der
 „hienieden gekränkte Arme genoß in Abra-
 „hamschooß Freude und Wonne und Ueber-
 „fluß, und der, der hienieden vollauf gelebt,
 „der alles nach Herzenswunsch hatte, aber
 „unbarmherzig war, litt in düstern Klüften ge-
 „worfen die Strafen seiner Thorheit. Abra-
 „ham! so rief er endlich mit lezender Zunge,
 „Abraham, schick doch den Lazarus herab zu
 „mir, damit er doch die äußerste Spitze sei-
 „nes Fingers in Wasser tauche, und mit ei-
 „nem einzigen Wassertropfchen meine Zunge
 „labe, denn ich leide großen Durst. Aber,
 „Sohn! war die verweigernde Antwort Abra-
 „hams, Sohn! bedenk', daß du dir's wohl
 „sehn liehest in deinem Leben, da doch hin-
 „gegen Lazarus darben mußte, darum wird

„wird dieser jetzt getröstet, du aber gestraft.“ a) Tröste dich, Bruder! mit diesem Bilde, folge deinem armen Erlöser ohne Murren, ohne Klage, folg' ihm willig und standhaft, und sey versichert, daß dein Elend nicht ewig dauern, daß es sich über kurz oder lang, hier oder dort verändern, so verändern wird, daß du alles deines hiesigen Jammers wirst vergessen können.

Ach, ihr wahrhaft arme und niedergebeugte Kristen! Haltet euch doch fest an eurem armen Jesus, tröstet euch mit seinem h. Beispiele, verlasset ihn nur nicht, und er wird auch euch nie verlassen.

Und wirklich will der allgütige Vater der Menschen sich euer erbarmen, er will eure fränkende Umstände lindern, und Balsam in eure Wunden gießen, indem er gutherzige Menschen erwecket hat, denen vom wahren Mitleiden und kristlicher Nächstenliebe durchdrungen eure bittere Lage, euer betrübter Zustand schon lange, besonders aber bei der jetzigen kriegerischen Epoche so nahe am Herzen lag, die oft in der Stille mit einem weinenden Jesus eure Schicksale bedaurten, und bei sich mit rührender Entzückung dachten: mich erbarmet es des Volkes, b) die also die klügsten Maßregeln getroffen haben, um euch Armen und Nothleidenden in hiesiger Stadt Düsseldorf unter die Armen zu greiffen, euch Gefallene aufzuheben, euer Verunglückte zu beglücken, euch Kranke zu pflegen, euch Matthe und Erschöpft aufrecht

a) Luc. 16.

b) Joannis 6.

zu halten, und euer Schicksal zu erleichtern. — Just in einem Zeitpunkte, wo bei vielen die Liebe anfieng zu erkalten, weil, nach dem Ausspruche Jesu Kristi, die Bosheit von aller Art und Gattung überhand genommen hat: a. in einem Zeitpunkte, wo die philosophische und politische Menschenliebe die kristliche verdrängt hat; wo Noth und Elend beinahe den höchsten Grad bestiegen hatte, und wo die Aussicht in die Zukunft für Arme die schlimmste, die schlechteste war. Ach! Ach! dem Himmel sey ewiger Dank! in diesen fürchterlichen, lieblosen und verkehrten Zeiten weckte der barmherzige Gott Männer auf, gelehrte, einsichtsvolle, rechtschaffene uneigennütige Männer, die das so wichtige und notwendige Geschäft der Armenpflege mit Freuden übernahmen, die noch täglich ungeachtet so vieler tausenden Beschwernissen, trotz so vieler schwarzen Verleumdungen und Verspottungen wetteifern, um selbes zur Beglückung der Menschheit auf einen festen Grund zu bringen, glücklich fortzusetzen, und heilig zu vollenden. Ihre einzige Absicht läuft nur einzig dahinaus, um der gekränkten Menschheit zu Hülfe zu kommen, den Acker des Staates und den Weinberg Jesu Kristi von so vielen Disteln und Dörnern, von dem Unfate so vieler Unmenschen und Unkristen zu säubern, jene freche, faule, mässige und liederliche Bettler von den Gassen und Straßen wegzuschaffen.

Eine hochpreisliche Verwaltung,
von dem mächtigen Schutze des gnädig-

a. Joannis 6.

sten Landesfürsten begleitet, ladet daher euch Arme hiesiger Stadt ein; Sie wird euch für die sorgfältigste und gerechteste Pflege Bürge. Nur eine ehrbare Arbeit fodert Sie von Euch, die ihr arbeiten könnet; eine Arbeit, die nur einem jeden nach Verhältniß seines Alters, seiner Kräfte und Umständen auferlegt wird. — Und warum solltet ihr euch nicht freudenvoll diesem süßen Joche unterwerfen, da ihr doch als Christen wisset und wissen müisset, daß Gott einem jeden zur Arbeit berufen hat, und daß unser ganzes Leben thätig seyn solle? denn dies sagt uns ja die Natur, die ganze Schöpfung, und die heil. Schrift. Der Mensch, sagte der Herr im alten Bunde, ist zur Arbeit geboren, wie der Vogel zum Fliegen. a. Sogar im Stande der Unschuld ward dem Adam diese Pflicht aufgetragen, indem Gott ihn in's Paradies versetzte mit dem ausdrücklichen Befehle dasselbe zu bewachen und zu bearbeiten. b. Nach dem Falle aber wurde ihm, und uns allen zugleich diese Pflicht zu arbeiten, als eine Strafe auferlegt: im Schweiß deines Angesichtes sollst du das Brod essen. c. Es ist also für jeden Pflicht und Schuldigkeit zu arbeiten und thätig zu seyn. Und wisset ihr's nicht aus eigener Erfahrung, welch ein Strom der leiblichen und geistlichen Uebeln aus der unseligen Quelle eines müßigen, trägen, unthätigen Lebens hervorstraudelt? viele Bosheiten, sagt der weise Mann, hat der Müßiggang die Menschen gelehret. d.

a. Job. 5, 7.

b. Gen. 2.

c. Gen. 3, 19.

d. Eocl. 33, 29.

Was für Bosheiten, fragt der h. Augustin?
 "durch den Müßiggang, antwortet er selbst,
 "werden wir zur Geilheit entzündet, zu a
 "Stolze erhoben, zur Eitelkeit gereizt, zu
 "Speiß und Trank versucht, zum überflüssi-
 "Schmuck gelockt, zum Schläfe und zu aller-
 "hand schändlichen, murrischen, unkeuschen,
 "ruhmsüchtigen, ehrabschneiderischen Ge-
 "schwägen verleitet. a." — Haben wir nicht
 ein trauriges Beispiel an dem König David?
 Wannehr ist dieser Mann nach dem Herzen
 Gottes so schrecklich gefallen? Ach! damals,
 als er von allen kriegerischen Geschäften frei,
 die Zeit in seiner Burg müßig zubrachte, da
 warf er einen geilen Blick auf Bethsabea hin,
 da folgte Laster auf Laster, Mordthat auf Ehe-
 bruch? b. Wannehr habt ihr je die größ-
 sten Laster und schrecklichsten Sünden began-
 gen? ich frage hier euer Gewissen, wannehr
 anders, als da ihr alle ehrbare Beschäftigun-
 gen unterlassen habet, da ihr unthätig, müßig
 waret? Welche Früchten kann man sich also
 von einem müßigen und unthätigen Menschen
 versprechen? was wird vereinst aus euch El-
 tern werden, die ihr alle Arbeit verabscheuet,
 was aus euren Kindern, die ihr von Jugend
 auf nie zur Arbeit angehalten, sondern aus
 Leuderngehen, an den Müßiggang gewohnt
 habet? nichts anders, als schlechte Eltern,
 schlechte Bürger, schlechte Kristen, gefährli-
 che und höchst schädliche Bettler im Staate,
 Räuber, Mörder und Wölfe im Schaafstalle
 Jesu Kristi. Sehet, L. 3. ! diese unselige
 Quelle trachtet die hochpreisliche Ver-
 waltung mit dem göttlichen Beistand durch
 die Errichtung der Armenpflege zu stopfen.

** I

a. S. August. serm. 16. ad fr. b. 2. Regum 11.

O ihr Arme dieser Stadt! Ergreifet denn doch die Hand, die euch angeboten wird, ergreifet das Brett, womit ihr euch unter den Wellen der Trübsalen retten könnet, das Mittel, womit ihr euren Leib und eure Seele erhalten könnet! Sollte es euch auch in etwa hart und beschwerlich vorkommen; Sollte euch auch nicht alles nach eurem Wunsche gehen, o so werfet nur als Kristen eure Blicke zu eurem armen Jesus hin, denkt, auch mein Jesus war arm, litte Kummer und Mangel, tröstet euch an seinem h. Beispiele, zeigt euch als treue Nachfolger des armen Jesus, und traget eure Armut mit einer kristlichen Geduld; beneidet nur nicht eure begüterten Mitbrüder, denn eben so, wie der arme Jesus euer Trost seyn muß, eure Armut geduldig zu tragen, so ist auch dieser arme Jesus ein Beweggrund für reiche Kristen, auf ihr Haab und Gut nicht stolz zu seyn, sondern einen wohlthätigen Gebrauch davon zu machen, wie ich noch zeigen werde im

Zweiten Theile. ●

Der arme Jesus, ein Beweggrund
für reiche Kristen.

Es ist wahr, Reichtum an sich, hat viel Angenehmes, hat an und für sich betrachtet einen großen Werth. Reichtum, das heißt, nicht bloß geerbter, sondern rechtmässig angeworbener Reichtum setzt unermüdeten Fleiß, angestrengte Kräfte voraus, und ist auch

ein treffliches Mittel, viel, sehr viel Gutes zu thun, ein Retter, ein Heiland seiner Mitmenschen zu werden. Allein, so wie der Reichtum seine Vortheile hat, so hat er auch seine schlimme Seiten, seine Beschwernisse, seine Gefahren. Die Sorgen ihn zu behalten, die Neider, die ihn immer anschauen, und ihn nicht selten aus den Händen der Eigenthümer zu winden, ihr Bolergehen zu verbittern trachten, die Gefahr, sich von ihm einnehmen, und beherrschen zu lassen, oder gar niederträchtige Geizhälse und Sklaven des Mammons zu werden, o diese haben manchen schönen Strahl von seiner Glanze weggewischt, diese überzeugen den wahren Krist, daß Reichtum oft nur erschwertes Glittergold ist, mehr Schein als Wirklichkeit hat. Es bleibt also immer wahr, daß die Reichen weit härter selig werden, als die Armen, weil sie mehr Hindernissen, mehr Beschwerden, mehr Gefahren zu überwinden, denn nicht ohne Ursache sagt Jesus Kristus in seinem h. Evangelium: Leichter gehet ein Kammeel durch ein Nadelloch, als ein Reicher ins Reich Gottes kommt. a.

Um euch, M. L. K! hiervon besser und näher zu überzeugen, lasset uns nur mit unfrem Geiste wiederum auf die Lebensgeschichte des armen Jesus zurückgehen. — Warum ist er so arm, in einem so verächtlichen Stande auf diese Erde erschienen? warum wurde er nicht in einem prächtigen Pallaste, von reichen und mächtigen Eltern geboren und erzogen? warum anders, als weil ihm bewust, daß

** 2

a. Luc. 18, 25.

mit Reichthümern, mit Ueberfluß so viele Bewußtseinsunruhen, so viele Seelengefahren verbunden seyen? deswegen hat er die Armut gewählt, deswegen litt' er oft so gar am Nothwendigen Mangel. — Denn, folgen wir ihm in seiner Flucht nach Egipten, einem unbekanntem Lande, folgen wir ihm nach Nazareth in seines Vaters Wohnung, werden wir ihn hier auch nicht in Armut erblicken? was konnte ihm sein Pflegvater, der theure Joseph, ein unbemittelter Zimmermann anders geben, als was er durch seine saure Handarbeit verdiente? — Und — da Josephs Kräfte abnahmen, da er kränklich ward, oder gar verschieden war, mußte er's da sich nicht gefallen lassen, durch Arbeit für sich und seine arme Mutter das saure Brod zu verdienen? — Doch, nun kam der Zeitpunkt heran, daß er als Messias, als Lehrer der Menschheit auftreten, daß er den wichtigen Auftrag seines himmlischen Vaters ausführen sollte. Arm gieng er also aus Nazareth, arm trat er sein göttliches Geschäft an, und Armut folgte ihm auf jedem Schritte und Tritte nach; — Er nahm Jünger zu Mithelfer an, aber auch diese waren arme Leute, die sich nur durch ihre Handarbeit nähren und durchhelfen mußten, waren arme Fischer, und hatten noch dazu, um unsrem armen Jesus zu folgen, ihre Hütten, ihre Barken und Netze, und alles, was sie hatten, verlassen. — Bald sehen wir sie aus Mangel, aus Hunger gedrungen die Kornähren abbrechen und ausreiben; a. bald sehen wir ihn selbst, den nothdürftigen Jesus, beim Brunnen sitzen, und einen Trunk Wasser be-

gehren; b. — Hier kommen Abgesandte des Tempels, und fordern von Ihm die Tempelsteuer, weil er sie aber nicht geben konnte, weil er arm war, mußte er ein Wunder wirken, um sie bezahlen zu können; c. Dort kommt ein Gesetzlehrer zu Ihm mit dem Ausrufe: Meister! ich folge dir, wo du immer hingehst, Jesus aber antwortete ihm: die Füchse haben ihre Höhlen, die Vögel ihre Nester, aber Ich, des Menschen Sohn, hat nicht, wo er sein Haupt hinleget. d. Kurz: arm ist er geboren, arm hat er gelebt, und arm, nackt, bloß, gab er am Kreuze seinen gequälten Geist in die Hände seines Vaters zurück. —

Was denket ihr nun, ihr reiche und begüterte Kristen! wenn ihr die Armut eures Jesus betrachtet, wenn ihr die traurigen Umstände eures Vorgängers vom ersten Augenblicke seiner Geburt, bis zu seinem letzten Athemhauche mit einem reiflichen Blicke übersieht? — Fühlet ihr euch bei diesem Beispiele eures Erlösers nicht beschämt, wenn euer Gewissen euch sagt, daß euer Herz und Seele gar zu unordentlich an Geld und Gut festgenägelt ist, wenn euer Gewissen euch Vorwürfe macht, daß ihr Ihm noch nicht gefolgt seid, wo ihr Ihm doch folgen müßtet? — Ach nein! Ihr habt keinen wahren Trost an der Armut Jesu, die ihr von reichen und vornehmen Eltern geboren, und in allem Ueberflusse, in allen Gemächlichkeiten aufgezogen seid, in prächtigen Häusern wohnt, und an niedlichen Tafeln euch mäset; Ihr habt kei-

b. Joannis 4, 10. c. Math. 17, 23. d. Math. 8, 20.

nen Trost, wenn ihr euer Herz nicht von eurem Mammon abschälet, und eure Schätze nicht wohlthätig gebrauchet. — Wie aber? muß ich euch fragen: Ihr seid denn doch Jünger, Nachfolger dieses armen Jesus, denn ihr nennet euch ja nach seinem Namen Kristen? Mit welchem Rechte verdient ihr diesen ehrwürdigen Namen, wenn ihr nicht in seine Fußstapfen treten, noch seinem h. Beyspiele folgen wollet, wenn ihr ganz andere Gesinnungen heget, als er gehegt hat, wenn ihr ganz anders denket, anders lebet, anders handelt, als er gedacht, gelebt, und gehandelt hat? — Ich frage euch nochmal, wenn ihr Jünger und Nachfolger des armen Jesus, wenn ihr Kristen seid, und seyn wollet, wie ist's denn möglich, daß ein Krist, der ein Jünger des demütigen Gottmenschen ist, stolze und hochmütige Gedanken heget, daß ein Krist, dessen Muster und Vorbild arm geboren ist, arm gelebt hat, und arm gestorben ist, auf Güter des Glückes, auf gesammeltes Vermögen pochen, andre, die einen schlechteren Rock am Leibe, einen schlechteren Hut aufm Haupte tragen, mit verächterlichen Miene anschauen, und sich mit Vorzügen der Eitelkeit brüsten will? — Wie ist's doch möglich, daß ein Krist, dessen Vorbild und Muster durch das Beyspiel seiner armen Geburts-umständen eben so wohl, als nachher in Judea durch den Schall seines göttlichen Predigtamtes die Armen und Demütigen selig spricht, und die Stolzen und Reichen ewig verflucht, dessen Muster nur trachtete, Wohlthun, Rettung, Liebe, Gnade, Hülfe für die unglückliche Menschheit zu stiften, daß ein Krist nun mit gleichgültigen Augen, mit kal-

tem Geblüte seinen gedrückten und gequälten Miterlösten soll darben und verschmachten sehen können, ohne ihm eine hilfreiche Hand zu bieten? wie ist dieß doch möglich? — Heißt das aber nicht den Namen eines Christen beschimpfen, und denselben unwürdig tragen? Heißt das nicht unwürdige, lieblose, ausgeartete Jünger des armen und demüthigen Jesus seyn? —

Allein wäre es nicht eine Dummheit, wenn einer mit einem gelehnten oder im Laden noch nicht bezahlten Kleide prahlen wollte? ganz gewiß werdet ihr denken: Nun aber frage ich euch, Reiche! die ihr auf eure Reichthümer so sehr pochet, mit dem Apostel Paulus: was habet ihr wohl, was ihr nicht von Gott gütigst erhalten habet? was hast du, das du nicht empfangen? a. worauf wollet ihr also stolz seyn, und pochen, da ihr doch alles, was ihr besizet, nur von Gott gelehnt habet, der euch alle Augenblicke den stolz benehmen kann? denn da Gott einen aufgeblasenen König Nabuchodonosor vom Throne zum Walde unter's Viehe herabgestürzt hat, wird's ihm wohl mehr Mühe kosten, euch, stolze! vom Throne des Glückes zu stoßen? Ach! der Herr darf nur die Schale seines Zornes über euch ausgießen, oder euch den Thau des Himmels entziehen, so verlieren sich schon eure Reichthümer. Wer sich auf seine Reichthümer verläßt, sagt der weise Salomon, der wird fallen. b.

Und dennoch, M. L. Z.! wie viele stolze, lieblose und ausgeartete Jünger des armen Jesus treffen wir unter uns nicht an, wel-

a. ad Corinth. 4, 7.

b. Proverb. 11, 29.

che, weil sie der Himmel reichlicher als andere gesegnet hat, auf andre schimpflich und verächtlich herabblitzen, die ohne Empfindung die dringende Noth, das härteste Schicksal ihres unglücklichen Mitbruders ansehen können, die die Grausamkeit, die Unmenschlichkeit der Bethlehemiten gegen Jesus an ihren armen Miterlosten erneuern? — Hier sitzt ein fetter Geizhals, der vielleicht seine Schätze mit dem Schweiß und Blute der Arme, durch schändlichen Wucher vermehret hat, der aber wie der reiche Schlemmer seinem Hunde alles, aber einem armen und hungrigen Jesus, der an der Thüre klopft, und um Gotteswillen, um ein bißchen Labung, Trank, und Speise bittet, ihm aber selbst die Brodsamen, die unter dem Tische liegen, und mit Füßen getrete werden, jenes beschimmerte Stückfleisch, das von den Würmer zerfressen wird, nicht einmal vergönnet, sondern ihn wie den Lazarus gefühllos darben läßt: Es ist kein Platz in der Herberg. — Dort steht ein stolzer vom Fenster herab, und jaget einen krüppelhaften und mitleidenswürdigen Bettler mit den gröbsten Beschimpfungen von der Thüre hinweg: es heißt: Es ist kein Platz in der Herberg. — Da auf der Gasse weicht schon jenes üppige, bunte und neumodische Frauenzimmer jenem alten ehrwürdigen Greisen aus, es eckelt ihr schon bei seinem Anblicke, sie schlürpfet im Vorbeigehen etwas Schlachtwasser hinein wegen dem Brodgeruche, so er von sich giebt: Es ist kein Platz in der Herberg. — Hier blutet jener stolzen, in sich verliebten Dame das Herz im Leibe, weil ihr Schooßhündchen kränfelt, sie kann aber mit dem stolzen Priester

und hochmüthigen Levit im Evangelium gleichgültig zusehen, wenn ein armer Kranke, eine stockalte Wittwe, ihr verlassener Nachbar, wie der Wanderer zu Jericho in seinen Schmerzen hilflos dahingestreckt liegt: Es ist kein Platz in der Herberg. — Hier wird ein Armer mit einem trocknen Gott helfe euch, dort aber wo dies Wort Gott helfe euch zu niederträchtig, zu alt-ränkisch ist, mit einem Stecken abgespeiset; oder, hier ist der Herr, da die Frau nicht zu Hause: Es ist kein Platz in der Herberg. — Wie manche schämen sich sogar des armen Jesus, ich will sagen: wie viele scheinen schon nicht mehr zu jener Familie zu gehören, worin Arme begriffen sind? wie viele giebt's nicht, welche sich ihrer Eltern, ihres blinden Vaters, ihrer lahmen und hinkenden Mutter, ihrer Schwestern, Brüdern und Blutsverwandten schämen, weil sie durch die Streiche des Unglückes nicht mehr glänzen, sondern arm geworden sind? — wie viele giebt's, leider! welche doch Standes- Amtes- und Vermögenswegen besonders verbunden sind, dem Nothsten mit Hülfe, mit Rettung beizuspringen, die aber gar oft bei der Noth desselben die Unempfindlichste sind? Sie sehen ihn gedrückt, sie hören ihn seufzen und ächzen, sie finden ihn hilflos, und werden nicht bewegt, ihn zu retten. — Der Bedrängte im Unglücke, der Hungerige ohne Brod, der Nackende ohne Kleidung, der Kranke ohne Verpflegung rufen ihnen schluchzend zu: Reichet doch eure Hand, und linderet mein Schicksal, denn ich bin ja doch Mensch, bin Krist, bin durch das nemliche Blut Jesu Kristi erlöset, und bin folgsam euer Bruder. Allein sie bleiben ungerührt, lieblos und hartherzig. —

Ach! U. S.! wie viele dergleichen Elenden begegnen uns nicht auf dem Wege des Lebens in der dringendster Noth? — Gehen wir nur in die niedern Wohnungen der Hausarmen, o da giebt's rührende Auftritte zu sehen, Auftritte, für welchen die Menschheit zurückschaudert, da sieht man die hagere Dürftigkeit, und den ausgezehrten Mangel in seiner ganzen Gestalt; da erblickt man oft einen abgelebten Greisen, einst ein nützliches Staatsglied, schwankend herumschleichen, silberweiße Locken umfließen seine eingefallenen Wangen, das Haupt sinkt ihm auf die Brust hinab, die wankenden Füße schleppen ihn mehr als sie ihn tragen, entkräfteter ist seine Hand zur Arbeit, und nun hat er nirgends Hülfe, als von der Gutherzigkeit seiner Mitmenschen zu hoffen. — Dort in der dunkeln Wohnung liegt ein unglücklicher Vater einer noch unglücklichen Familie auf seinem Sickenlager mit nichts als mit zerrissenen Lappen bedeckt, er ringt mit dem Tode, der ihm ein willkommenen Freund seyn würde, wenn ihn dieser Gedanke nicht peinigte: du läßt die Deinen im größten Elende zurück! — Dort rufen Waisen um Brod, die Mutter kann den Hungrigen nichts als ihre Thränen geben. Aber ach! wie viele sehen nicht oft diese fürchterlichen Auftritte, und verschließen dennoch ihr Herz vor ihnen, wie ihre Hände, und öffnen es nicht zum Mitleiden und zur Unterstützung, da doch der bloße Anblick in ihnen Erbarmen aufregen sollte, wenn auch schon das Kristentum sie nicht dazu verpflichtete. Der Anblick des Leidenden ist mir zu schwer, heißt es, dem Kranken kann ich nicht abwarten; mein Herz empfindet zu viel dabei, wenn ich ihn

in einem finsternen Loche, auf morsches Stroh in größter Unreinigkeit besuchen solle. Ich bins nicht gewohnt mit solchen Elenden umzugehen, andere können Ihrer pflegen, die nicht so scheu, wie ich, sind. — So denkt, so spricht oft der Krist, und doch will er behaupten, daß er Gott und seinen Mitmenschen liebt. — Und sollte man nicht von den Menschen unsres aufgeklärten Jahrhunderts mehr theilnehmende und helfende Liebe erwarten als jemals? — Alles spricht ja jetzt, schreibt und liest in unsrem Zeitalter von Wolwollen, Erbarmniß, von Menschenliebe, von Brüderbeglückung, alles redet von der süßen Wollust der Wohlthätigkeit, von sympathetischen Thränen bei fremder Betrübniß, und doch sieht man selten, daß diese so schönen Worte und Gesinnungen zur Thätigkeit reifen. Es bleibt immer die Menschenliebe im Munde oder im Auge sitzen.

Woher aber eine solche Lieblosigkeit, eine solche grausame Unempfindlichkeit? Daher, M. L. K.! weil dergleichen Leute ein Herz ohne Religion, und folglich ohne wahre Nächstenliebe haben; weil sie wenig oder gar kein Kristentum in ihrer Seele haben; denn das Werk muß stocken, wenn das Treibrad zerbricht; und der Fluß wird trocken, wenn die Quelle, der Kanal verstopft; das Herz erkaltet, wenn das Feuer der Religion darin erlischt. — Daher nahmen in den Zeiten der ersten Kristten mit dem Wachstume des Kristentumes Eintracht, Liebe, Hülfe, und Wohlthätigkeit zu; daher wurden die wildesten und rohsten Nationen ein Herz und eine Seele, und hatten Geld und Gut, Vermögen und Einkünften zum allgemeinen Gebrauche: Keiner sagte von seinen Gü-

tern, daß etwas davon sein wäre, sondern alles war ihnen gemein.. einem jeden wurde nach Nothdurft mitgetheilt, a. weil sie Religion und Kristentum besaßen. Die Heiden selbst konnten sich hierüber nicht genug verwundern, und sagten noch zu den Zeiten eines Tertullians, wann von den Kristen die Rede war: sehet! wie die Kristen sich lieben, wie einer dem andern beistehet, wie einer vor den andern mit Freuden in den Todt gehet! b. Weil also bei vielen heutigen Kristen die Religion und das Kristentum abgenommen, deswegen hat auch bei ihnen die Nächstenliebe abgenommen.

Allein ich frage euch reichen und begüterten Kristen! Warum hat der gütige Gott euch vor so vielen mit Reichthümern, mit schönem Vermögen, mit Geld und Gut, mit Glücksgütern gesegnet? warum anders, als damit ihr von dem Ueberflusse derselben die Armen unterhalten sollet? denn wie der H. Augustin sagt: die überflüssige Güter der Reichen, sind nothwendige Güter der Armen. c. Ihr werdet mir aber hier vielleicht den Einwurf machen und sagen: wir haben nichts Ueberflüssiges, was wir haben, daß haben wir auch für unsren Stand, Rang, Tisch, Haushaltung, für unsre Kinder und Kleider u. s. w. nothwendig; und dazu: Es sind auch schlechte Zeiten. — Ich frage euch aber: Gehören denn eure beständigen und hohen Spiele, eure täglichen Besuche der

a. Act. 4, 25. 32.

b. Tertullian in der Schuchschrift S. 39.

c. S. Augustin.

Schaubühnen und anderer lustigen Derter, eure theuren und kostspieligen Mahlzeiten, eure gekräuselten und gekünstelten Perücken, eure Schminckereien und Salbereien, der mutwillige Mode in der Kleidung, im Putze und in der Auszierung eurer Häuser und Zimmern, gehöret denn dieses alles auch zur Nothwendigkeit eures Standes und Ranges? Ihr saget: Es sind schlechte Zeiten: Allein ich frage euch: Sieht man auch die schlechten Zeiten an eurer üppigen und heidnischen Kleidung, an euren nächtlichen Lustbarkeiten, an eurem Schwermen und Herumlaufen, an eurem Tanzen und Springen? Hat man auch verflorbenen Sommer draussen außer der Stadt, in den Gärten, auf den Spaziergängen, in gewissen Erlesungshäusern die schlechten Zeiten wahrgenommen? ja wenn man dieses betrachtet, so sollte man dafür halten, wir lebten Zeiten des Segens, des Ueberflusses.

O ihr Unglückliche dieser Stadt! ach! wie bedaure ich euch? hättet ihr doch den hundertsten Theil von dem, was der Luxus und die Mode frisst? hättet ihr das, was in fremde Länder geschickt wird? hättet ihr das Geld, was oft ein einziger Besuch des Theaters, einer Mußt, eines Balles, eines Konzerts, ein einziges Spiel, eine einzige Gesellschaft kostet! hättet ihr das was so manche Weltwippe überflüssig am Leibe hat! hättet ihr die Schandpfeinnige, die so mancher Fleischfunder dem Werkzeuge seiner Liederlichkeit zur Befoldung opfert! o wie bald würde eure Armut verschwinden, wie bald würdet ihr eure Blöße bedecken können, wie bald würde euer Magen erquicket, und euer Hunger gestillet seyn? aber nein, verschmachtet nur, die Pracht, der Luxus, die Lieblosigkeit nimt's euch hinweg.

O ihr reichen und vornehmen und begüterten Arien! Euch fodere ich im Namen des armen Je-

sus und aller meiner armen Miterlösten auf. Wollet ihr noch Anspruch auf die Jüngerschaft des armen Jesus haben, wollet ihr euch den schrecklichen Fluch Jesu Christi nicht über den Hals ziehen, wollet ihr eure Seele und Seligkeit nicht der größten Gefahr aussetzen? o, so lasset euch durch das Beyspiel des armen Jesus bewegen, daß ihr euer Herz nicht an die Erde heftet, daß ihr von euren Schätzen und Reichtümern einen wolthätigen Gebrauch machet, daß ihr euren armen, verunglückten, gekränkten Mitbrüdern zu Hülfe, zur Labung, zum Wohlthun eilet. — Und wirklich habt ihr ja die schönste und beste Gelegenheit hierzu vorhanden bei der Errichtung der Armen- und Krankenpflege. Eine hochlöbliche Landesregierung, eine hochpreißliche Verwaltung wird für die genaueste, gerechteste und kristlichste Anwendung eurer Gutherigen Sorge tragen.

Und Ha! wie freue ich mich, und wie muß sich nicht jeder Krisusjünger freuen, wenn er sehr begüterte vom Himmel gesegnete Personen sieht, deren menschenfreundliches Herz am Kummer ihrer Mitmenschen den thätigsten Antheil nimmt, und ihnen mit Rath und That an die Hand geht; Ach! wie schlägt mir das Herz in meinem Busen, wenn ich edle, empfindsame Seelen erblicke, wie sie mit zarter Hand die Thränen von den Wangen ihrer unschuldig verarmten Mitmenschen wegtrocknen; wenn ich sehe, wie sie ihnen die Last von ihren Schultern nehmen, ihnen Balsam in ihr verwundres Herz gießen; wenn ich sehe, wie sie nach Jesu Beyspiel umhergehen, um wolzuthun; wie sie geschäftig sind, gefallene Familien aufzubeugen und zu beglücken. — Ja ihr, ihr seids, die des Namens Krist werth sind, ihr seids, und ihr seid's allein, die die Seligkeit des Wohlthuns genießen können, ihr seid's, die in der Person der Armen den armen Jesus auf- und annehmen; ihr seid Väter, ihr seid Heilande eurer armen Brüder. — O! Nehmet ihn hin den ungeheuchelten Dank, den ich euch hier von der H. Stätte im Namen aller meiner armen Miterlösten spreche: Segne sie doch, Vater im Himmel! du Belohner jeder guten, edlen Handlung; segne sie, diese wahren Menschenfreunde; segne sie mit Himmels- und Erde Segen; segne sie hier zeitlich und dort

ewig. Laß ihnen den Lohn dessen, was sie an ihren armen Mitmenschen verdienet haben, tausendfach in vollem Maaße, in alle Ewigkeiten zu gut kommen! — Ja L. 3! Gott selbst verspricht euch Seligkeit, und Erbarmung und Rettung beim König David, wenn ihr euch gutherzig gegen Arme bezeigt: Selig, sagt er, der sich über Dürftige weiß zu erbarmen, denn der Herr wird ihn am unglücklichen Tage retten. a.

Ihr alle, ihr Reiche sowohl als ihr mittelmäßig Begüterte! könnet dieser Seligkeit, dieser Rettung theilhaftig werden, wenn ihr nur beflissen seyn werdet, die niedergebeugte Menschheit durch Milde, Liebe, Hülfe wieder aufzuheben, wenn ihr besonders bei Errichtung der Armenpflege das Eurige nach Stand, Vermögen und Kräften beitragen, und dieses so h. Werk durch eure Gutthaten unterstützen werdet. Und gesetzt auch, ihr seid nicht im Stande eure Liebe gegen die Armen so zu zeigen, wie Leute von großen Einkünften, so thut nur das, was ihr thun könnet, und ihr habt das Eurige gethan, und seid eurem Jesus nachgefolget. Hast du viel, lehrt der alte Tobias seinen Sohn, so gieb viel, hast du wenig, so gieb wenig; b. Gott, sagt der h. Augustin, krönet in diesem Falle den Willen für's Werk, c. denn ihr wisset ja aus dem h. Evangelium, daß die zweien Pfennige, so die arme Wittve in den Opferkasten für die Armen hineinwarf, dem göttlichen Heilande weit besser gefielen, als die kostbaren Münzen der Reichen: diese Arme, sagt Jesus Kristus selbst, hat mehr als alle gegeben. d. Wenn's auch in die Armenbüchse nicht regnen wird, so wird's denn doch darin tröpfeln. Aber heißt's: wird auch wohl diese Armenpflege zu Stande kommen, und von Dauer seyn? Ich antworte euch hierauf kurz, und sage: dem seye, wie ihm immer wolle, die Absicht ist doch heilig, das Werk ist heilig, ist nützlich, und eure Almosen sind heilig, und werden dereinst belohnt werden.

Da ich euch M. B. 3.! heut den armen Jesus als ein Muster vorgestellt habe, so bitte ich euch zum

a. Psalm 40, 1.

b. Tob. 4, 9.

c. S. Augustin.

d. Luc. 21, 2.

zum Schluß im Nomen dieses armen Jesu's, daß ihr Arme und Nothleidende! bei eurer Armut und Noth eure Blicke stets auf euren Vorgänger werfen, und mit dem Gedanken: daß er auch arm geboren ist, arm gelebt hat, und arm gestorben ist, euch trösten woller; — Euch, Reiche und Begüterte! bitte ich, daß ihr nach dem Beyspiele Jesu eure Herzen gegen eure hilflose Brüder eröffnen, ihren kränkenden Umständen ein Ende machen, und ihnen gützig beyspringen woller. — Ach! euch bitte ich um alles, suchet doch die gedrückte Menschheit empor zu bringen, wovon das Wol der Kirche, des Staates, des Christenthumes der Religion, euer Wol, und das Wol eures Nächsten, euer zeitliches und ewiges Wol abhängt; suchet doch in unsren verdorbenen Zeiten die erloschene Mildthätigkeit, die erkaltete Nächstenliebe wieder anzufachen, und auflodernd zu machen.

O ihr Stifter, ihr Mitarbeiter dieses so heiligen und unsrer Stadt so nützlichen Werkes! ihr wahrhafte Retter und Heilande so vieler verunglückten Menschen! ihr Werkzeuge des Allerhöchsten! Welchen Dank sind die Armen, welchen Dank ist das Publikum euch schuldig? Ach! fahret doch unermüdet in eurem Vorhaben so fort, wie ihr angefangen habet; laffet euren Eifer nie erkalten, laffet euren letzten Eifer dem ersten das Gleichgewicht bieten; Gründet euer ganzes Werk auf den göttlichen Beistand, auf die Religion Jesu Christi; handelt nicht nach Gunst, nach Partheilichkeit, sondern nach Gerechtigkeit, nach Billigkeit, nach Christentum, und suchet bei allen euren Unternehmungen nichts anders, als die Ehre eures Gottes, und das Heil, das zeitliche und ewige Heil eurer Miterlösten. Ja ich wünsche euch aus warmen Herzen: der Himmel segne zuren Eifer, eure Absicht, eure Arbeit, der Himmel seye auch dereinst für euer Arbeit euer Lohn, und der Himmel sey dereinst der Lohn für uns alle. Diesen Wunsch segne und befestige die allerheiligste Dreifaltigkeit, Gott Vater, Gott Sohn, und Gott der h. Geist. Amen.





